

1) Johannes Schumacher 25. Mai 2021

Hoffentlich geht's Ihnen gut!

Gerade in diesen besonderen Zeiten. Aber es gibt ja die Hoffnung auf bessere Zeiten. Jetzt, wo die Zahl der Genesenen und Geimpften zunimmt. Doch auch ohne Corona gibt's natürlich genug, was uns die Hoffnung rauben will. Was ist da zu tun? Mir hilft immer wieder der Blick in die Bibel. Dort begegnen mir Frauen und Männer, die in prekärer Lage neue Hoffnung schöpften. Gideon aus dem Buch der Richter lebte in wahrlich hoffnungsloser Zeit. Wohin er auch blickte: Seine Familie, seine Verwandten, sein Volk: Sie alle waren deprimiert. Jahr um Jahr fielen die Midianiter und Amalekiter wie die Heuschrecken über die Erntefelder der Israeliten her und nahmen alles, was nicht niet- und nagelfest war. Gideon und seine Leute konnten ihnen kein Paroli bieten, weil sie zu schwach waren. Es war einfach zum Verzweifeln!

Da hilft nur Beten. Und davon hatten die Israeliten reichlich Gebrauch gemacht. Sie schrien um Hilfe. Und Gott antwortete: „Eure Lage ist selbstverschuldet. Ihr seid Gott ungehorsam und dient anderen Göttern“. Als Gott dann einen Engel zu Gideon sandte, erschrak dieser fürchterlich, da er gerade Weizen vor seinen Feinden in Sicherheit brachte. Wie hätten Sie in der Lage Gideons reagiert? Voller Begeisterung, dass jetzt endlich was passiert? Gideon bleibt ungerührt bei den Worten des Engels: „Gott mit dir, du Held.“ Deprimiert antwortet er: „Tolle Worte – früher war Gott bei uns gewesen, als er unsere Vorfahren aus Ägypten heraus gerettet und in dieses Land geführt hatte. Aber wo ist er jetzt? Er hat uns im Stich gelassen!“. Doch der Engel lässt nicht locker: „Gott sagt dir zu, dass er bei dir ist und dich sendet. Er gebraucht dich so wie du bist, um euch aus der Hand der Feinde zu befreien“. Letztendlich lässt Gideon sich für den Plan Gottes begeistern und darf miterleben, wie seine kleine Truppe von gerade mal 300 Kämpfern eine Streitmacht von 135.000 Männern in die Flucht schlägt.

Mit meinem Gott bin ich immer in der Überzahl. Ein Gedanke, der mir Mut macht und Ihnen hoffentlich auch, in jeder Lage – ob verschuldet oder unverschuldet - auf Jesus Christus, den Sohn Gottes können wir setzen. Er hat versprochen: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost: Ich habe die Welt überwunden!“

2) Johannes Schumacher 26. Mai 2021

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“. Wann haben Sie das zuletzt gedacht? „Die Hoffnung stirbt zuletzt“, dachte auch Noomi und wanderte mit ihrer Familie aus. Zuhause in Israel, in Bethlehem – was so viel wie „Brothausen“ bedeutet – war eine Hungersnot ausgebrochen. Sie hofften darauf, im Moabiterland, dem heutigen Jordanien – überleben zu können. Im Ausland mussten sie zwar nicht mehr hungern, kamen aber doch vom Regen in die Traufe. Denn Noomis Ehemann starb. Damit nicht genug: Auch die beiden Söhne starben bereits kurz nach ihren Hochzeiten. Was für ein Elend: Die Witwe Noomi bleibt mit ihren kinderlosen Schwiegertöchtern allein zurück – und das auch noch in der Fremde!

Und nun? Noomi will zurück in ihre Heimat, nach Israel. Glücklicherweise ist die Hungersnot dort zu Ende. Ihren Schwiegertöchtern Orpa und Ruth rät sie, an ihre eigene Zukunft zu denken und sich vor Ort wieder neu zu verheiraten. Doch Ruth weigert sich: „Wo hingehst, dort will auch ich hingehen“, sagt sie und folgt Noomi nach Israel. Ein Hoffnungsschimmer. Doch werden sie sich in Israel eine neue Zukunft aufbauen können? „Die Hoffnung stirbt zuletzt!“

Als sie durchs Stadttor Bethlehems gehen, wird Noomi erkannt und angesprochen. Da bricht alle Hoffnungslosigkeit aus Noomi heraus: „Nennt mich nicht mehr Noomi, die „Liebliche“, nennt mich Mara, die „Bittere“, denn der Allmächtige hat es mir sehr bitter gemacht!“. Geht es Ihnen vielleicht ähnlich? Es ist wichtig, die Bitterkeit und Hoffnungslosigkeit auszusprechen. Aber auch die Hoffnung nicht aufzugeben. Gott schenkt den beiden Frauen tatsächlich Hoffnung und Zukunft. Denn als Ruth das liegengebliebene Getreide nach der Ernte aufsammelt, fällt sie Boas, dem das Feld gehört, auf. Ihm gefällt ihr Engagement. Er heiratet Ruth. Damit ist auch das Erbe Noomis und ihres Mannes gesichert. Bald ist Ruth guter Hoffnung und bringt den Stammhalter Obed zur Welt. Aus Hoffnungslosigkeit wird eine neue Hoffnungszeit. „Die Hoffnung stirbt nicht zuletzt!“ Gott bleibt mir treu. Wird denn am Ende immer alles gut? Ja. Allerdings nicht immer zu Lebzeiten. Wer aber die Hoffnung auf Gottes Eingreifen nicht aufgibt, der wird erfahren, was Jesus Christus einmal seinen Freunden versprochen hat: „Kümmert euch zuerst um das Reich Gottes und um das, was Gott will, dann wird er euch alles Übrige dazugeben.“

3) Johannes Schumacher 27. Mai 2021

Hatten Sie schon mal nur noch ein Fünkchen Hoffnung? Als Sie eine Prüfung vollkommen versiebt und auf die Großzügigkeit des Prüfers angewiesen waren?

Hanna – eine Frau aus der Bibel – hatte kaum mehr als ein Fünkchen Hoffnung übrig, als sie mit ihrer Familie die jährliche Wallfahrt zum Haus Gottes antrat. Ihr Mann hatte neben Hanna noch eine zweite Frau, die Peninna hieß.

Anders als die kinderreiche Peninna konnte Hanna keine Kinder kriegen, was zur damaligen Zeit eine große Schande war und oft als Strafe Gottes angesehen wurde. Hanna sah sich in einer schlimmen Lage, dazu kam, dass Peninna sie wegen ihrer Kinderlosigkeit kränkte und demütigte.

Während ihre Familie die Wallfahrt genoss und es sich gut gehen ließ, konnte Hanna beim gemeinsamen Essen keinen Bissen herunter kriegen, so traurig und deprimiert war sie.

Auch ihr Mann Elkana konnte sie nicht aufmuntern. Sie gab sich ihren Tränen hin und weinte. Doch ein Fünkchen

Hoffnung hatte sie noch. Sie glaubte an Gott und wusste, dass Gott Wunder tun kann. Darum stand sie auf und ging in den Tempel hinein. Dort betete sie zu Gott und erlebte sein Eingreifen. Dabei legte Hanna ein Gelübde ab und sagte: „O Gott, du Allmächtiger! Wenn du mir einen Sohn schenkst, dann soll er sein Leben lang dir, Gott, gehören!“

Der Priester wunderte sich über ihr ausdauerndes Beten. Als die verzweifelte Hanna ihm ihre Not mitteilte, sagte er ihr zu: „Geh in Frieden! Der Gott Israels wird deine Bitte erfüllen!“ Ist das eine leichtsinnige Zusage? Was kann Beten schon helfen? Vielleicht fühlen sie sich gerade hoffnungslos.

Dann schütten Sie ihr Herz vor Gott aus. Er liebt sie und meint es gut mit Ihnen. Nicht immer erfüllt er unsere Wünsche, aber immer seine Versprechen. Sein Sohn Jesus hat einmal versprochen: „Ich bin gekommen, um euch ein Leben zu bringen, das sich wirklich lohnt!“ Glauben Sie das?

Wie der Priester im Tempel, weiß auch ich heute nicht, wie Gott in Ihrer Situation handeln wird. Aber eines kann ich Ihnen versprechen, weil ich es persönlich schon oft erlebt habe: Gott lässt die nicht hängen, die sich ganz und gar auf ihn verlassen. Dafür hat Jesus sein Leben gegeben und damit den Weg in den Himmel frei gemacht. Ein Fünkchen Hoffnung reicht zu einem ernsthaften Gebet. Hannas Gebete wurden am Ende erhört und es geschah das Wunder: Hanna wurde schwanger.

4) Johannes Schumacher 28. Mai 2021

Manchmal fühlen wir uns hoffnungslos verlassen. Wir hängen durch und keiner ist da, dem wir uns mitteilen können. So erlebte es David in der Bibel. Gott hatte König Saul abgesetzt, weil dieser ihm nicht mehr gehorchte. Stattdessen war David zum neuen Regenten gesalbt worden. Doch Saul wollte dies einfach nicht akzeptieren und trat nicht ab. Noch schlimmer, er trachtete David auch nach dem Leben. Für vogelfrei erklärt, floh dieser von einem Ort zum nächsten, ständig in Angst, zur Strecke gebracht zu werden. Das macht müde und zermürbt. David ist mit den Nerven am Ende, das Königtum in kaum erreichbare Ferne gerückt. Er wäre ja schon froh, mit dem nackten Leben davon zu kommen. David ist in schier hoffnungsloser Lage. Im wahrsten Sinne des Wortes in der Wüste.

Da greift Gott ein und sendet seinem Diener seinen besten Freund Jonathan. Der Sohn seines Todfeindes Saul riskiert sein Leben.

Jonathan ermutigt David Gott zu vertrauen. Wie er das macht? Jonathan richtet Davids Blick darauf, dass er von Gott zum neuen König bestimmt ist: „Hab keine Angst. Mein Vater wird dich nicht finden. Du wirst König über Israel werden. Das weiß auch mein Vater Saul genau“. David fasste Mut und gewann neue Hoffnung. So konnte er durchhalten. Und es lohnte sich. Schließlich wurde David der berühmteste König Israels, aus dessen Dynastie der Messias Jesus von Nazareth stammt: Jesus Christus, die Schlüsselperson der Weltgeschichte, der jedem Menschen, der sich ihm anvertraut, das ewige Leben bei Gott im Himmel schenkt.

Wohl dem, der einen Freund für's Leben hat. Gute Freunde wie Jonathan sind zur Stelle, wenn wir sie brauchen. Sie hören zu und machen uns Mut. Sie machen uns Hoffnung, da wo Hopfen und Malz verloren scheinen. Und wie gut, wenn sie uns auf Gott verweisen können, der uns nie im Stich lässt. Wenn mein Herz verzagt ist, dann braucht es Hilfe von außen, ja, einen Zuspruch aus Gottes Wort. Wie z.B. diese Sätze des Apostel Paulus:

„Ich bin überzeugt: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Teufel, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder hohe Kräfte noch tiefe Gewalten – nichts in der ganzen Schöpfung kann uns von der Liebe Gottes trennen, die uns verbürgt ist in Jesus Christus“.

5) Johannes Schumacher 29. Mai 2021

Ich bin so froh, dass ich noch nie Hunger leiden musste. Auch nicht in den ersten Jahren meines Lebens, die ich als Missionarskind in Tansania erlebte. Obwohl es manchmal leere Regale in den Supermärkten gab. Welche Hunger-Erfahrungen haben Sie bisher in ihrem Leben gemacht? Die Bibel berichtet davon, wie eine Witwe in Zarpas, einer Stadt in Syrien, einmal aufgrund einer Dürrezeit in eine hoffnungslose Lage kam. Ihr ging es so schlecht, dass sie nur noch eine Handvoll Mehl im Topf und ein bisschen Öl im Krug hatte. Das reichte geradeso für eine letzte Mahlzeit für sich und ihren Sohn.

In dieser verzweifelten Lage spricht sie der Prophet Elia im Stadttor an. Dieser war nach Zarpas gekommen, weil Gott ihm versprochen hatte, in Zarpas von einer Witwe mit Speise versorgt zu werden.

Als Elia die Frau nicht nur um Wasser sondern auch um Speise bittet, bricht es aus ihr heraus: „Was ich noch habe, reicht nicht mehr für uns drei. Ich habe keinen Vorrat mehr!“ Was für Worte in einer Gegend, in der Gastfreundschaft überaus groß geschrieben wird.

Elia lässt nicht locker. Er verspricht ihr, dass das Essen auch noch für ihn reichen würde. Zuerst sollte sie ihn mit Brot versorgen. Unglaublich. Doch Elia setzt noch einen drauf: „So spricht der Gott Israels: Das Mehl im Topf wird nicht ausgehen, und das Öl im Krug wird nicht abnehmen, bis Gott wieder Regen gibt“.

Es ist unfassbar: Die Witwe handelt wie gebeten. Und das Wunder geschieht: Das Essen reicht nicht nur als Henkersmahlzeit für alle, nein, es reicht noch aus für viele Tage.

Was für ein Wunder! Was für eine Hoffnung auf den Gott, der alles kann. Mitten in einer hoffnungslosen Zeit leuchtet der Glaubensmut einer Frau auf, die in der Begegnung mit dem Propheten Elia neue Hoffnung schöpfte und Gottes Wort Vertrauen schenkte. Obwohl sie nicht zum Volk Gottes gehörte.

So dürfen auch Sie ganz mit Gottes Hilfe rechnen – gerade in Ihrer hoffnungslosen Situation. Gottes Wort macht Mut: Im Psalm 37 heißt es: „Befiehl dem Herrn, deine Wege und hoffe auf ihn: Er wird's wohl machen“.

Auch an diesem Tag ist Gottes Hilfe nicht fern. Hoffen Sie auf Jesus Christus, der für uns starb und von den Toten auferstand, damit wir nicht untergehen, sondern das ewige Leben erreichen.